

25. III. 1917

Der Straßenbahnverkehr.

Sechs Wochen dauert nun die Betriebseinschränkung auf der Straßenbahn, die im Zeichen der allgemeinen Kohlennot vorgenommen werden mußte. Die unerbittliche Notwendigkeit hat diese das gesamte Großstadtleben tief berührende Maßregel geboren und weil Wiens Bevölkerung aus den unzählbaren Kommentaren und Verhandlungen den Eindruck gewann, daß kein Mittel unversucht blieb, den Verkehr in normalen Grenzen aufrechtzuerhalten, daß jedoch eine Verkürzung unerlässlich erscheine, hat sie sich verständnisvoll in die Neuordnung der Verhältnisse gefügt; unter der vom Bürgermeister und den städtischen Fachleuten nachdrücklich betonten Voraussetzung, daß wieder bessere Tage kommen, daß mit dem Wegfall der Gründe dieser zu früher Abendstunde erfolgenden Verkehrseinstellung auch der alte Zustand wiederkehren werde. Ist diese Zeit nun gekommen? Man munkelt da und dort von einer Verlängerung des Nachtverkehrs um eine halbe Stunde oder eine Stunde, angeblich verbürgte Nachrichten tauchen auf, allein die maßgebenden Stellen hüllen sich in Schweigen und sagen nur ganz unverbindlich: Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird der elektrische Verkehr in dem früheren Umfange wieder aufgenommen. Das ist wenig. Die Gemeindeverwaltung ist sich ganz gewiß darüber im Klaren, daß öffentliche Interessen Abhilfe in dem Augenblicke erheischen, als etwa die Möglichkeit zur Abhilfe geboten ist. Und aus den erwähnten Gerüchten klingt, gleichviel, ob sie ein Körnchen Wahrheit bergen oder nicht, doch der Wunsch der Allgemeinheit heraus, nach langen Wochen der jäher empfundenen Einschränkung sich wieder des uneingeschränkten Fahrplanes zu erfreuen.

Im Gemeinderate hat ein Redner die drastischen Sätze ausgesprochen: „Nach meiner Ansicht ist eine Großstadt ohne Verkehrsmittel gar kein Organismus, sondern nur eine Aneinanderreihung von Häusern. Selbst bei einem beschränkten Verkehr wird ihr Leben ein asthmatisches sein.“ Das Gleichnis ist nicht übel gewählt. Der Großstadt ist seit Wochen der Atem beengt, sie ringt nach Luft und wartet sehnsüchtig des Tages der Entfesselung. Ihre Bewohner vernehmen aus der Großgemeinde Berlin, die gleichfalls unter den unvermeidlichen Kriegsschwierigkeiten leidet, daß dort der Verkehr im normalen Ausmaße sich abwickelt und sie fragen, wie lange noch bei uns die Droßelung dauer wird. Die Gemeindeverwaltung soll sich darüber aussprechen. Soll ganz offen sagen, was für die nächste Zukunft uns bevorsteht. Ist nur ein Hauch der Möglichkeit vorhanden, die Einschränkung wieder aufzuheben, dann muß es geschehen. Nicht halb, nicht etappenweise, wie die mehrfach erwähnten Gerüchte besagen, sondern auf einmal. Zu dieser Auffassung hat sich übrigens die Straßenbahndirektion bekannt, ohne allerdings darüber hinauszugehen. Eine dringende Forderung der Bevölkerung wäre erfüllt. Sie wartet auf Erledigung.

Man könnte sich allenfalls damit abfinden, daß die Inter valle beim Straßenbahnbetrieb noch weiter als bisher ausgedehnt werden, um den Stromverbrauch bei Ausdehnung des Verkehrs etwa bis 12 Uhr nachts beiläufig auf der gleichen Höhe wie jetzt zu erhalten. Aber diese Ausdehnung, richtiger: Wiederherstellung des früheren Verkehrs bis Mitternacht ist ein unbedingtes Erfordernis. Wien will doch wieder als Großstadt gelten.